

Die Anonymität der biblischen Geschichtsbücher im Kontext der antiken Literaturgeschichte

Armin D. Baum¹

„Das Fehlen des Autorennamens im Prolog bleibt aus meiner Sicht rätselhaft.“ Diese *Problemanzeige*, die François Bovon seiner Analyse von Lk 1,1–4 vorangestellt hat,² ist durchaus berechtigt und muss im Grunde auf die beiden anderen Synoptiker, die Apostelgeschichte und das Johannesevangelium ausgedehnt werden. Alle fünf neutestamentlichen Geschichtsbücher, auch die ohne Prolog, sind anonym abgefasst und veröffentlicht worden.

Dieser Sachverhalt wird in der neutestamentlichen Exegese *wenig beachtet*.³ Während die wahrscheinlich sekundären Evangelienüberschriften seit der grundlegenden Studie von Martin Hengel intensiv auf ihren ursprünglichen Wortlaut, ihre Entstehungszeit und ihre Funktion hin untersucht worden sind,⁴ haben nur wenige Theologen eine ausführliche Antwort auf die Frage gegeben,

¹ Unter anderen Umständen hätte ich für die Festschrift meines Lehrers, Kollegen und Freundes Helmuth Pehlke einen neuen Beitrag verfasst. Da unser Menschsein aber auch die Erfahrung schwerer Krankheit einschließt, ist das nicht gelungen. Beim folgenden Aufsatz handelt es sich daher um die überarbeitete, ergänzte und ins Deutsche übersetzte Fassung eines Textes, der ursprünglich unter dem Titel „Anonymity and the New Testament History Books. A Stylistic Device in the Context of Greco-Roman and Ancient Near Eastern Literature“, in: *Novum Testamentum* (50 [2008], 120–142) erschienen ist. Weil der Aufsatz einen Alttestamentler ehren soll und streckenweise auch näher auf das Alte Testament eingeht, habe ich seinen gesamtbiblischen Bezug im deutschen Titel etwas stärker hervorgehoben.

² F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, Bd. 1 (EKK 3/1), Zürich: Benziger, 1989, 33; ähnlich S.M. PRAEDER, „The Problem of First Person Narration in Acts“, in: *NT* 29 (1987), 193–218, hier 214, und A.J.M. WEDDERBURN, „The ‚We‘-Passages in Acts. On the Horns of a Dilemma“, in: *ZNW* 93 (2002), 78–98, hier 81, im Blick auf die Apostelgeschichte.

³ D.E. AUNE, „Anonymity“, in: *The Westminster Dictionary of New Testament and Early Christian Literature and Rhetoric*, Westminster: Knox, 2003, 35: „the subject has been almost completely neglected“.

⁴ Siehe zuletzt S. PETERSEN, „Die Evangelienüberschriften und die Entstehung des neutestamentlichen Kanons“, in: *ZNW* 97 (2006), 250–274.

haben lediglich verschiedene schriftliche Fassungen davon erstellt. In entsprechender Weise deutete eine Anführung des Alten Testaments „nach (κατά) Symmachus“ an, dass Symmachus nicht der Produzent der alttestamentlichen Stoffe, sondern lediglich der Vermittler dieses Stoffes in einer bestimmten (griechischen) Fassung war.⁹¹

6. Fazit

Die Anonymität der neutestamentlichen Geschichtsbücher ist weder als Spezifikum der frühchristlichen Literatur zu deuten, noch im Kontext der griechisch-römischen Historiographie zu interpretieren. *Die auffällige Namenlosigkeit der neutestamentlichen Evangelien samt der Apostelgeschichte entspricht literaturgeschichtlich der Anonymität der gesamten alttestamentlichen Geschichtsschreibung*, die ihrerseits den literarischen Konventionen der altvorderorientalischen Literatur verpflichtet war. So wie im alten Vorderen Orient und im Alten Testament Weisheits- und Prophetenschriften in der Regel einen Autorennamen trugen, während Geschichtswerke anonym verfasst wurden, trugen im Neuen Testament lediglich die Briefe und die Apokalypse eine Verfasserangabe, während die Erzählbücher namenlos blieben.

Die Aussageintention der neutestamentlichen Anonymität ergibt sich ebenfalls aus der antiken Literaturgeschichte. Anders als der griechisch-römische Historiker, dem es auch darum ging, bei Zeitgenossen und der Nachwelt Anerkennung und Ruhm für die von ihm vollbrachte literarische Leistung zu ernten, trachtete der Geschichtsschreiber im alten Vorderen Orient und im Alten Testament vor allem danach, weitgehend hinter seinen Stoff zurückzutreten und sich zu dessen namenlosem Sprachrohr zu machen. *Damit, dass die neutestamentlichen Erzähler aus der alttestamentlichen Geschichtsschreibung das Stilmittel der Anonymität übernahmen, brachten sie zum Ausdruck, dass sie sich als vergleichsweise unbedeutende Vermittler eines Stoffes verstanden, dem das volle Interesse des Publikums gebühren sollte.* Hinter der Anonymität der Evangelien stand eine starke Überzeugung von der Priorität des Stoffes.

⁹¹ Siehe dazu M. HENGEL, *Die Evangelienüberschriften*, Heidelberg: Winter, 1984, 8–10; vgl. DERS., *Die vier Evangelien und das eine Evangelium von Jesus Christus*, 87–95.